

MITTEILUNGSBLATT

des KAB-Diözesanverbands München und Freising e.V.

Ausgabe Oktober 2019



KRISENFEST? ARBEIT – POLITIK – PERSÖNLICHE KRISEN

Neues aus dem
Diözesanverband

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Wort „Krise“ prägt seit einigen Jahren unseren Wortschatz. Viele Krisen haben politische Dimensionen angenommen: Klimakrise, Lebensmittelkrise – oder Krisen am Auto-, Energie- und Rohstoffmarkt. Und steckt nicht auch die Demokratie in einer Krise? Woran wir weniger häufig denken: Die Rechte arbeitender Menschen werden auch heute noch weltweit im großen Stil missachtet.

Eine, die sich mit persönlichen Krisen auskennt, ist die Krisenpädagogin Verena von Plettenberg. Erst vor Kurzem wurde sie für ihr ehrenamtliches Engagement mit der Medaille „München leuchtet“ ausgezeichnet.

Ja, Sie merken schon: In diesem Heft möchten wir Krisen benennen und Entwicklungen auf den Prüfstand stellen. Wir möchten aber auch aufzeigen, an welchen Stellen die KAB Unterstützung leistet – politisch durch Forderungen und Projekte, aber auch persönlich durch Rechtsbeistand, Beratung und Fortbildungen.

Und da dies nicht neu ist, werfen wir einen Blick zurück in die Geschichte der KAB. Auf die Frauen und Männer, die sich für Solidarität und Menschenwürde eingesetzt haben – und von denen einige für diesen Kampf ihr Leben lassen mussten. Ihrer wollen wir gedenken und das Andenken hochhalten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Susanne Schönwälder,
Geschäftsführerin

Krisen-Fest anstatt krisenfest

Krisen sind nicht bedrohlich. In ihnen liegt auch die Chance, etwas zum Besseren zu wenden. Trotzdem werden sie oft beschworen, um Arbeitnehmer-Forderungen abzuwehren. Dabei ist vor allem die Krise guter Arbeit gefährlich für die Gesellschaft.

Von Diakon Michael Wagner,
Diözesanpräses

Krise ist immer, raunen die Schlagzeilen. Krisen feiern Hochkonjunktur. Mit der Krise wird eine Gefahr kolportiert, die es zu vermeiden gilt. Der Begriff wird als Instrument genutzt, um Menschen zu manipulieren. Dabei bedeutet Krisis im Griechischen ursprünglich Wendepunkt, Entscheidung. Beides ist wertneutral. Entscheidend ist, welche Richtung der weitere Verlauf nimmt.

Krise des Kapitals

Krise findet insbesondere statt, wenn Arbeitsrechte gestärkt sowie bessere Arbeitsbedingungen gefordert werden. Das stelle eine Gefährdung für den Standort Deutschland dar. In Wahrheit ist der Gewinn der Aktieninhaber gefährdet. Um sich dagegen zu wehren, wird die Gesellschaft mobilisiert. Die wahren Nutznießer der Krise sind dabei die Rechtsextremisten und Nationalisten.

Wahre Wurzeln der Gesellschaftskrise

Papst Franziskus weist eindringlich darauf hin: Die Krise guter Arbeit ist die Wurzel aller Krisen! Folglich geraten auch Gesellschaft und Demokratie in eine Krise. Dazu trägt der kontinuierliche Konkurrenzkampf bei, der auch innerhalb der Belegschaft tobt. Wer nur gegeneinander arbeitet, verliert das Vertrauen ineinander, das die Seele



der Gemeinschaft bildet. Bei einer wirklichen Herausforderung implodiert solch wertlose, innerlich ausgehöhlte Unternehmung.

Krise kostet Anstrengung

Krise bedeutet niemals das Ende. Der Einsatz, der aufgebracht wird, entscheidet, ob sie sich konstruktiv, gewinnbringend für ALLE entwickelt. Die biblische Weisheit, dass Arbeit Schweiß fordert, Mühe abverlangt, gilt auch heute! Wer nur rund um die Uhr dem Konsum frönt, hedonistischen Götzen dient, verliert den Bezug zum Wert der Arbeit. Arbeit ist menschliche Priorität, stellt das Zentrum der Gesellschaft dar. Die Krise der Moderne ist zu bewältigen. Dazu braucht es Solidarität miteinander sowie Vertrauen ineinander. Und Menschen, die sich anstrengen und einsetzen, um gute Arbeit krisenfest und so Zukunft menschenwürdig zu gestalten.

„Ein Leben ohne Krise gibt es nicht“

Wie kann ich eigene Krisen bewusst meistern und anderen in schwierigen Situationen helfen? KAB-Bildungsreferentin Johanna Weizer-Hesky im Gespräch mit Verena Gräfin von Plettenberg, Dozentin der „Ausbildung zum/zur Krisenbegleiter*in“ des KAB-Bildungswerks.

Frau von Plettenberg – Hand aufs Herz: Hatten Sie selbst schon mal eine Lebenskrise?

Natürlich, ein Leben ohne Krise gibt es nicht. Als ganz junge Frau habe ich zum Beispiel einige Jahre in Afrika gelebt. Dafür musste ich meine Familie, meine Freunde zurücklassen und mich auf ganz andere Kulturen einstellen und einlassen. Was mir noch einfällt: Ich habe vier Kinder. Als die letzten aus dem Haus gingen – mit dieser völlig veränderten Situation umzugehen, das leere Haus zu haben. Oder auch jetzt, wo ich meine sehr geschätzten Eltern auf ihrem Umzug in ein betreutes Wohnen begleitet habe. Das sind alles Krisensituationen. Vielleicht nicht spektakulär, aber Prozesse des Abschiedes.

Was hat Ihnen in diesen Zeiten am meisten geholfen?

Mein Glaube hat mir sehr geholfen. Durch die Krisen, die ich selber erlebt habe, bin ich aufmerksam geworden. Auch durch meine langjährige Hospizarbeit und die damalige Ausbildung in Österreich zur Krisenpädagogin. Ich habe mich öfter alleine gelassen gefühlt. Ich dachte mir, es wäre doch schön, mich an Men-

schen wenden zu können, die mit mir eine neue Sichtweise, eine neue Perspektive auf die Situation erarbeiten. Außerhalb meiner Familie oder meines Freundeskreises und ohne gleich eine Psychotherapie machen zu müssen. Vielleicht war das der Motor, dass ich jetzt Menschen zum Krisenbegleiter ausbilde.

Die Ausbildung zur Krisenbegleitung findet seit vielen Semestern erfolgreich beim KAB-Bildungswerk statt. Worum geht es genau in diesem Lehrgang, was macht ihn so besonders?

In diesem Kurs zeige ich, wie wir anderen Menschen in einer Krise hilfreich zur Seite stehen können. Dass ich nicht anderen meinen Weg aufdrücke, sondern dass ich seinen Weg mit ihm gehe. Das heißt auch, dass ich meine Achtsamkeit schulen muss: Wer sitzt mir gegenüber, welche Stärken, welche Schwächen, welche Widerstandsfähigkeit hat dieser Mensch. Man bekommt auch einen anderen Zugang zu den Krisen, die man selber schon gemeistert hat oder die noch auf einen zukommen. Die Teilnehmer finden heraus, wie sie ticken, es gibt Rollenspiele. Das empfinden viele als besonders

Kursinfos: „Ausbildung zum/zur Krisenbegleiter*in“ – Umgang mit Krisen für mich und andere“. Infoabend: Mi., 22.01.2020, 19:00 Uhr. Grundkurs: ab Mo., 03.02.2020, zehn Termine jeweils montagabends, 18:00 bis 21:00 Uhr, Pettenkofferstr. 8, München. Nähere Infos und Anmeldung unter www.kabdmuenchen.de und Tel. 089 5525 16-0.

erhellend, manchmal sogar erleuchtend. Ich gebe das Handwerkszeug weiter, mit dem ich selber in meiner kleinen Praxis arbeite.

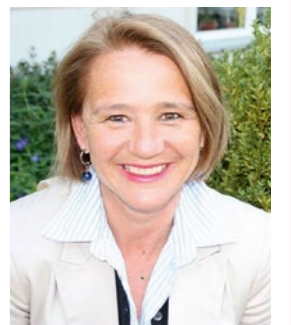
Wer kann an der Ausbildung teilnehmen? Und welche Möglichkeiten habe ich nach erfolgreichem Abschluss?

Wo immer Menschen miteinander zu tun haben, gibt es Krisen, ob privat oder beruflich. Manche wollen eine Zusatzqualifikation, um sich selbstständig zu machen. Etwa als Coach im Krankenhaus oder in einer Senioreneinrichtung. Die Ausbildung ist aber für jeden, für jede Altersgruppe offen. Auch für Privatpersonen.

Verena Gräfin von Plettenberg

Krisenpädagogin, selbständige Lebens- und Konfliktberaterin mit eigener Praxis

- Seit 25 Jahren ehrenamtliche Hospizhelferin und Seminarleiterin, 2019 mit der Medaille „München leuchtet“ ausgezeichnet. Mitglied im Vorstand des Fördervereins der Palliativstation Harlaching.
- Seit 15 Jahren Aufbau des ehrenamtlichen Seniorenbesuchsdiensts für die Stadt München, Supervisorin und Dozentin in verschiedenen öffentlichen und sozialen Institutionen. Laufend Workshops und Coachings für Unternehmen.
- Themen: Work-Life-Balance, Resilienz, soziale Intelligenz/Kompetenz, Krisenbewältigung, Burnout-Prophylaxe.



Menschenwürdige Arbeit braucht verbindliche Rechte – weltweit

Das Ausmaß an Rechtsverletzungen an arbeitenden Menschen ist erschütternd, wie der aktuelle „Global Rights Index“ des Internationalen Gewerkschaftsbundes zeigt. Doch warum sind elementare Rechte so schwer durchzusetzen? Eine Spurensuche.

Von Irmgard Fischer, Diplom-Theologin und Betriebsseelsorgerin

In den täglichen Nachrichtensendungen kommen die ständigen Rechtsverletzungen gegen arbeitende Menschen weltweit kaum vor. Erbärmliche Hungerlöhne, keinerlei bzw. kaum soziale Sicherung, exzessive Arbeitszeiten und oft massiv gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen sind der Normalfall in den Herstellungsländern. Zum Beispiel bei fast allen Bekleidungsprodukten, die wir in Deutschland kaufen. Oder bei Smartphones, Computern, Spielzeug, Sportartikeln und vielem mehr.

Menschen, die für ihre Rechte kämpfen, werden einfach hinausgeworfen oder eingesperrt. Schlimmstenfalls auch erschossen, wie das jedes Jahr rund um den Globus mit Aktiven von Gewerkschaftsbewegungen geschieht. Nachzulesen ist dies im „Global Rights Index“, jährlich herausgegeben vom internationalen Gewerkschaftsbund (IGB).

Beispiele aus der Ausgabe 2019: In 107 von 145 untersuchten Ländern wurde die Gründung oder der Beitritt zu einer Gewerkschaft verweigert. 85 Prozent der Staaten haben das Streikrecht verletzt. In 64 Ländern wurde arbeitende Menschen willkürlich verhaftet und inhaftiert. In 52 Ländern waren erwerbstätige Menschen Gewalt ausgesetzt. In 72 Prozent der Länder haben erwerbstätige Menschen keinen oder eingeschränkten Zugang zur Justiz. Auch in Europa kommt es immer wieder



zu Rechtsverletzungen, in einigen Ländern regelmäßig, teilweise sogar systematisch.

Neoliberalismus verhindert rechtliche Mindeststandards

Die Beispiele zeigen, dass es noch ein weiter Weg hin zu weltweit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen ist – obwohl dieses Jahr die ILO (Internationale Arbeitsorganisation der UNO) bereits ihr 100jähriges Bestehen feiert. Ziel der ILO ist es, internationale Rechte für arbeitende Menschen zu etablieren. Etwa das Recht, Gewerkschaften zu bilden und die Arbeitsbedingungen kollektiv zu verhandeln. Dieses Recht, zusammen mit dem Streikrecht, ist neben staatlichen Mindeststandards das wirksamste Mittel, selbstbestimmt für menschenwürdige Arbeit zu kämpfen. Es steht in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und gehört zu den ILO-Kernarbeitsnormen.

Warum aber sind diese elementaren Rechte so schwer durchzusetzen? Klar ist, dass die Lobby der Investoren und Konzerne über sehr viel Geld und damit über große Macht verfügt. Sie beeinflusst die Politik und über die Medien die gesellschaftliche Meinung. Vor allem aber ist es dieser Lobby gelungen, die sogenannte neoliberale Wirtschaftstheorie zum Mainstream zu machen, weil diese ihre Interessen optimal fördert. Die neoliberale Wirtschaftstheorie dominiert immer noch in den vermeintlich neutralen Wirtschaftswissenschaften. Sie dominiert bei den „Experten“, die die Politik auf nationaler und internationaler Ebene beraten. Und sie ist breit in den Medien vertreten.

Vereinfacht gesagt behauptet diese Theorie, dass die „unsichtbare Hand“ des Marktes, möglichst befreit von staatlichen Eingriffen, auf wundersame Weise selbstregulierend ist. So sei für das Wohl aller am besten gesorgt.

Vertreter des Neoliberalismus dominieren die großen globalen Institutionen wie die Weltbank, den Internationale Währungsfonds (IWF) und die Welthandelsorganisation (WTO). Versuche der ILO, Mindestbedingungen für die Arbeitswelt weltweit durchzusetzen, werden von diesen Einrichtungen nicht unterstützt. Handelsvereinbarung oder Kredite werden nicht an soziale Mindeststandards oder bestimmte Umweltstandards gebunden. Denn es wären ja „störende und hemmende“ Eingriffe in den Markt. Gefordert werden stattdessen Deregulierung und freie Marktzugänge für die transnationalen Konzerne.

Ständig werden beispielsweise von der EU Handelsabkommen verhandelt. Die ILO-Kernarbeitsnormen oder Verweise auf Umweltschutz finden sich in diesen Abkommen aber nur als Empfehlungen – nicht als verpflichtende Mindeststandards mit entsprechenden Sanktionsmöglichkeiten und Klagerechten. Was sich dagegen sehr wohl findet, sind Klagerechte für Konzerne gegen Staaten, zum Schutz von Investitionen.

Ohne Rechte keine Würde: der Mensch gehört in den Mittelpunkt

Kapitalgeber, Finanzmarktakteure und Konzerne bekommen Sonderrechte, den arbeitenden Menschen wird der Schutz durch international verbindliche Rechte verweigert. Die neoliberale Wirtschaftstheorie nimmt eine folgenreiche Verkehrung von Werten vor. Sie setzt den Markt als wirtschaftlichen Funktionsprozess an erste Stelle, dem sich alle anderen gesellschaftlichen Interessen unterordnen sollen. Die ganze Gesellschaft soll so umgeformt werden, dass sie dem Profitstreben und der optimalen Kapitalverwertung dient.

Papst Franziskus hat diese Form von Wirtschaft zugespitzt in dem Satz zusammengefasst: „Diese Wirtschaft tötet“ (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“). Die christlichen Kirchen sind sich darin einig, dass Profitstreben nicht über die Rechte von Menschen gestellt werden darf. Die Frage ist: Welche Regeln, welche Rahmenordnung national und weltweit braucht eine Wirtschaft, so dass sie den Menschen dient? Leitendes Prinzip staatlichen Handelns muss der Mensch als Person sein, die Trägerin von Rechten ist. Ziel sollte sein, ein menschenwürdiges Leben und Arbeiten für möglichst alle zu erreichen, auch für die künftigen Generationen. Nicht nur für Superreiche und eine privilegierte Schicht.

Durch den globalen Wettbewerb entsteht Druck in Ländern mit guten Standards, diese zu senken. Ein Blick auf die internationalen Zustände zeigt, wie wichtig es ist, sich auch in Deutschland und von Deutschland aus vehement für die Rechte von Arbeitnehmern einzusetzen. Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und die Betriebsseelsorge tun dies tagtäglich – gemeinsam mit weiteren christlichen Institutionen und Gewerkschaften. Zum Beispiel mit politischen Aktionen, Bildungs- oder Beratungsangeboten.

Eine ausführliche Fassung dieses Artikels mit Quellenverweisen finden Sie auf unserer Website. Darin lesen Sie unter anderem mehr zur Situation in Deutschland, zum Verhältnis von Rechtspopulismus und Neoliberalismus sowie zur Rolle von Fridays for Future: www.kabdvmuemchen.de

Jetzt handeln: Online-Petition zum Lieferkettengesetz

Die KAB Deutschlands unterstützt die „Initiative Lieferkettengesetz“ aus Gewerkschaften, Entwicklungs- und Umweltorganisationen. Das Lieferkettengesetz soll globalen Unternehmen verbieten, Kinderarbeit zu tolerieren, Umweltschutz zu umgehen und Arbeitsbedingungen zu erlauben, die Menschen töten. Unterschreiben Sie hier: www.lieferkettengesetz.de



Kapitalismuskritik zum Weiterlesen

Neues KAB-Arbeits- und Lesebuch „Zukunft der Arbeit 2“. Aus dem Inhalt: Krise der kapitalistischen Wirtschaft; Alternativen zur Wachstumsökonomie; Handlungsperspektiven. Jetzt beim Ketteler-Verlag online bestellbar!



Weiter Haltung zeigen – Konsequenzen aus der Geschichte der KAB

Viele Errungenschaften unseres heutigen Arbeitslebens hat die KAB mit erkämpft. Persönlichkeiten aus dem Verband starben während der Nazi-Zeit für ihre Überzeugungen. Für uns heute ist die Verbandsgeschichte eine große Ermutigung, weiter für Solidarität und Menschenwürde zu streiten.

Von Susanne Schönwälder,
Geschäftsführerin

Die Geschichte der KAB beginnt im 19. Jahrhundert. Mit der Industrialisierung setzte sich ein vornehmlich kapitalistischer Blick auf Menschen als Arbeitskräfte durch. Gleichzeitig war das Leben bei nur geringem Lohn von der Angst geprägt, die Arbeit durch Krankheit oder Invalidität zu verlieren.



Bischof von Ketteler

Kirche unterstützt Arbeiter

So wurde 1849 in Regensburg der erste katholische Arbeiterunterstützungsverein gegründet. Mit Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler bekam diese Idee Auftrieb. 1869 forderte er in seiner berühmten Rede auf der Liebfrauenheide gerechte Löhne, eine Verkürzung der Arbeitszeiten, die Gewährleistung der Sonntagsruhe, ein Verbot der Kinderarbeit und den Schutz von Müttern. In Papst Leo XIII fanden katholische Arbeiter einen Mitkämpfer. Der „Arbeiterpapst“ rief dazu auf,

Arbeitervereinigungen zu gründen. Mit der Enzyklika „Rerum Novarum“ von 1891 legte er den Grundstein der Katholischen Soziallehre, die bis heute Denken und Handeln der KAB bestimmt. Ebenfalls 1891 wurde der „Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine“ gegründet. 1906 entstanden Arbeiterinnenvereine, die mit vollem Einsatz für Frauenrechte kämpften. Eine von diesen Frauen, Aloisia Eberle, errang 1919 als erste Frau ein Landtagsmandat. 1927 schloss sich der „Reichsverband Katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine“ zusammen.



Aloisia Eberle

Nationalsozialismus und Nachkriegszeit

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde dieser jedoch verboten. Die Mitglieder gerieten mehr und mehr in Gefahr. Einige von ihnen wurden wegen Zugehörigkeit zum Kölner Kreis und der Unterstützung des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 ver-

haftet und zum Tode verurteilt bzw. starben an den Folgen ihrer Haft. Darunter Nikolaus Groß, Bernhard Letterhaus, Prälat Dr. Otto Müller und Gottfried Könzgen. Sie traten mit ihrem Leben für ihre politische Haltung, für christliche Solidarität und die Würde des Menschen ein – und sind uns bis heute leuchtendes Vorbild.

Als sich nach dem Krieg viele Arbeitervereine neu gründeten, war eine ihrer wichtigen Aufgaben die Unterstützung von Geflüchteten: Integration in den Arbeitsmarkt sowie Hilfe für die Familien.

Was heißt das für uns heute?

Die Forderungen der KAB unterscheiden sich nur gering von denen des Bischofs von Ketteler. Hinzugekommen sind unter anderem Forderungen nach gerechter Rente und fairem Handel sowie ein klarer Bildungsauftrag. Wir können heute voller Stolz zurückblicken auf die Erfolge: seien es Aktionen zur „Rente für Erziehungszeiten“ (Mütterrente) seit den 90er Jahren, sei es die paritätische Aufteilung der Krankenkassenbeiträge, seien es Aktionen zum Sonntagschutz oder zur Familienpolitik.

Gefragt sind wir heute wie damals – mit unserem gemeinsamen Einsatz für „Leben und Arbeiten in Würde und Solidarität“. Gott segne unsere Arbeit!

Befristung höhlt arbeitsrechtliche Standards aus

Fast jede zweite Neueinstellung in Deutschland ist befristet. Befristung verhindert regelmäßig, dass Beschäftigte ihre Rechte einfordern. Das Bundesarbeitsgericht hat Arbeitnehmern mit einem Urteil nun den Rücken gestärkt.

Von Birgit Huber, KAB-Rechtsstelle

Im Jahre 2018 hatten mehr als drei Millionen Menschen in Deutschland einen befristeten Arbeitsvertrag. Vor allem hat sich zwischen 1993 und 2015 die Zahl der sachgrundlosen Befristungen verdreifacht. Eine Grafik von Statista 2018 zeigt, dass hiervon vor allem junge Arbeitnehmer betroffen sind: Bei den unter 20-Jährigen sind es 39 Prozent, bei den 20- bis 25-Jährigen ist es jeder Dritte. Besonders betroffen sind junge Menschen, Frauen sowie Beschäftigte in Teilzeit.

Befristet Beschäftigte leben in ständiger Ungewissheit. Sobald es zu einem Konflikt im Arbeitsverhältnis kommt, wird die Verlängerung des Arbeitsvertrages oder gar eine Entfristung unwahrscheinlich. Zum Beispiel dann, wenn der Arbeitnehmer seine Rechte einfordert. Befristet Beschäftigte werden so zu Arbeitnehmern zweiter Klasse.

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat in einem Urteil vom 23.01.2019 (Az. 7 AZR 733/16) entschieden, dass eine sachgrundlose Befristung eines Mitarbeiters unzulässig ist, mit dem bereits zuvor (im konkreten Fall acht Jahre) ein Arbeitsverhältnis bestand. Damit hat das BAG seine bisherige Rechtsprechung aufgegeben und Arbeitnehmerrechte deutlich gestärkt. Laut Teilzeit- und Befristungsgesetz ist eine sachgrundlose Befristung nur zulässig, wenn der Arbeitnehmer nicht zuvor bei demselben Arbeitgeber beschäftigt war.

Von der neuen Rechtsprechung profitieren auch die Mandanten der KAB-Rechtsstelle. Bei Verhandlungen mit den Dienstgebern konnten in vielen Fällen sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Dies zeigt, dass sich der Kampf um gute Arbeit lohnt. Gute Arbeit heißt unbefristete Arbeit. Befristungen ohne Sachgrund, jahrelange Kettenbefristungen oder Befristungen aus vorgeschobenen Gründen führen zur Aushöhlung arbeitsrechtlicher Standards.

Mitgliederwerbung? Wir qualifizieren Sie!

Sie möchten neue Mitglieder für ihre KAB-Ortsgruppe werben oder können sich vorstellen, zentrale Werbeteams des KAB-Diözesanverbands zu unterstützen? Die KAB startet 2020 eine großangelegte Mitgliederwerbekampagne in ganz Deutschland. In unseren Schulungen lernen Sie von Werbeprofis der Agentur „steinrücke+ich“: Am 18. Januar in Frankfurt am Main oder am 1. Februar in Nürnberg. Sie erfahren und üben, wie Sie z.B. beim Pfarrfest, bei Veranstaltungen oder im Bekanntenkreis gezielt neue Mitglieder ansprechen und gewinnen können. Nähere Informationen im Internet unter www.kabdvmmuenchen.de oder im KAB-Sekretariat München: Tel. 089-5525 16-40 oder E-Mail region-mitte@kab-dvm.de

Impressum

Diözesanvorstand

Dr. Evelyne Menges
Diözesanvorsitzende

Hannes Kreller
Diözesanvorsitzender

Hanne Möller
stellvertretende Diözesanvorsitzende

Gerhard Endres
stellvertretender Diözesanvorsitzender

Michael Wagner
Diözesanpräses

Ursula Jürgensonn
Schriftführerin

Susanne Schönwälder
Geschäftsführerin

KAB-Diözesanverband
München und Freising e.V.
Pettenkoflerstraße 8/V
80336 München
Tel.: 089/552516-0
Fax: 089/5502132

Redaktion:
Susanne Schönwälder (Hrsg. i.S.d.P.),
Michael Wagner
Gudrun Unverdorben
Heinz Neff
Christian Zieglertrum

Layout:
Andreas Möglich
www.andreamoeglich.de

Bildnachweis:
Alle KAB, lizenzfrei oder
jeweils angegeben.

Druckerei:
Berufsbildungswerk St. Zeno
Kirchseeon

Erscheinung:
Vorerst 2x im Jahr

Veranstaltungshinweise

Seit September läuft die Kursreihe „Leben in Bayern“ für dauerhaft bleibeberechtigte Menschen mit Migrationshintergrund. Veranstalter: Bayerisches Innenministerium, KAB Bildungswerk, Initiative „Interkulturelle Brücken“. Ein Modellprojekt zur Vermittlung u.a. von Alltagskompetenzen in den Bereichen „Gesundheit“, „Bildung“ und „Erziehung“.

Di., 15.10.: „Ausbildung in MINT-Berufen“. Fachtagung mit hochrangigen Vertretern von IHK und Handwerkskammer ab 16:00 Uhr in München.

Sa., 19.10.: KAB-Diözesantag 2019 in München.

Di., 22.10.: „Künstliche Intelligenz – welche Auswirkungen hat sie auf Arbeitswelt und Alltag, welche ethischen Fragen tauchen dabei auf?“. Vortrag mit Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ um 19:30 Uhr in München-Moosach.

Do., 24.10.: „Mobilität – Herausforderung für die Zukunft“. Vortrag um 20:00 Uhr in Peiting.

So., 27.10., So., 03.11., So., 10.11., So., 24.11.: Bairischkurs von 15:00 bis 16:30 Uhr in München-Trudering.

Tipp:

Fr., 08.11.: Dr. med. Müller-Wohlfahrt, langjähriger Mannschaftsarzt des FC Bayern und Abt Dr. Johannes Eckert OSB: „Heil werden – ein Dialog zwischen Glaube und Medizin“. Veranstaltung im Rahmen des „Monats der Spiritualität“ mit dem Sankt Michaelsbund um 20:00 Uhr in München.

Sa., 16.11.: Seminar „Rentenberatung – im Blick die Versicherten“ in Kooperation mit der ACA Bayern in München.

Nov. 2019 bis Jan. 2020: „Ich kann Deutsch“. Deutsch-Förderkurse B1 für Flüchtlinge in München.

So., 23.08. bis Fr., 28.08.2020: Gospelworkshop an der Nordsee: „Singen auf Sylt“.

Mehr Infos auf www.kabdvmuenchen.de und unter Tel. 089 5525 16-0.

„WIE WOLLEN WIR WOHNEN? Neue Ideen für die Stadt“

Wie lässt sich mehr bezahlbarer Wohnraum in Oberbayern schaffen? Ein Projekt der Kunstpastoral, des Sozialforums Rosenheim und weiteren Kooperationspartnern zur Zukunft der Wohnungspolitik und Stadtplanung – mit Beteiligung der KAB.

Von Gudrun Unverdorben, Diözesansekretärin

Wohnorte und Arbeitsorte entfernen sich zusehends weiter voneinander. Beschäftigte pendeln, stehen in Staus oder ärgern sich über einen überlasteten ÖPNV. In Ballungszentren und vielen Regionen Oberbayerns ist bezahlbarer Wohnraum eine Rarität geworden, während gleichzeitig Hochpreisiges entsteht.

Rosenheim gilt als attraktiv: Arbeitsplätze, Freizeitwert, Infrastruktur, Hochschulstadt, usw. Als Wohnort ist die Stadt aber zur zweit teuersten Mittelstadt Deutschlands aufgestiegen. Wohnungen fielen aus der Sozialbindung, Investoren kaufen Bestände, wollen Rendite erzielen. Wohnraum ist selbst für Normalverdiener kaum mehr erschwinglich.

Wie muss Wohnungspolitik gestaltet werden, wie kann eine nachhaltig orientierte Stadtplanung aussehen? Das Sozialforum Rosenheim will mit der Veranstaltungsreihe „WIE WOLLEN WIR WOHNEN? Neue Ideen für die Stadt“ Diskussionsbeiträge liefern. Unter anderem gab es bislang den mobilen „UTOPIA TOOLBOX-Container“ mitten in der Stadt, eine „Umzugs-Demo“ und ein politisches Gipfeltreffen. Die KAB begann die umfangreiche Reihe mit Vortrag und Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Mehr bezahlbarer Wohnraum – aber wie?“ am 25. September 2019 im Bildungszentrum Rosenheim.

Ein Dankeschön der Erzdiözese für die großzügige Unterstützung des Containerprojekts und allen Akteuren des Sozialforums Rosenheim, besonders Pfarrer Sebastian Heindl (Pfarrei Rosenheim Am Zug), Alexander Kirnberger (Katholische Betriebsseelsorge) und Dr. Ulrich Schäfer (Kunstpastoral).

Die Veranstaltungsreihe „WIE WOLLEN WIR WOHNEN? Neue Ideen für die Stadt“ läuft noch bis zum 12. Dezember 2019. Alle Veranstaltungen sind kostenlos. Informationen zum Programm unter: www.kabdvmuenchen.de